

ging es anfänglich in erschütternden Stößen. Binnen einer Minute standen wir so hoch über der Stadt, daß uns die Häuser wie die Holzhäuser eines Nürnberger Baukastens erschienen. Zwei Minuten später waren wir, mit Ausnahme des Professors und seines Amanuensis, sämmtlich — jeckant! Ich hatte irgend einmal gelesen, daß die Seekrankheit nicht aus einem Paroxysmus des Magens, sondern aus dem Gehirn sich entwickle und das Eis in den Nacken gelegt, die bedenklichsten Symptome zur Ruhe bringe. Ich erlaubte mir, dieses Mittel vorzuschlagen, und im Nu hatte der dicke Humorist einen Klumpen Vanille-Eis aus dem mitgenommenen Bleifüßel voll Gefrorenen gehoben und sich auf den Halswibel geklappt. Die Damen röchelten unmelodisch auf dem Boden des Korbes, der noch immer einen ruckweisen Mazurek tanzte. Es hätte wenig gefehlt, so hätten wir schnellstens eine Sturmpepetition an den Professor gerichtet, und sofort wieder zu unseren Penaten zurückzuführen, aber plötzlich begann der Ballon in anmuthiger Gelassenheit weiter zu steigen, so daß wir kaum wußten, ob wir uns bewegten oder, einem von Windstille überraschten Schiffe gleich, regungslos still ständen. Sehr bald hatten wir die Nachwehen der Seekrankheit überwunden und standen in den Anblick des Westpanoramias zu unseren Füßen versunken. Die Flüsse erschienen wie silberne Zwirnsäden, die Brücken wie Weinreben, die Kirchen waren für das Auge nicht größer als Schnupftabakdosen, und selbst durchs Fernrohr nahmen die Zuschauer im Garten des Bürgermeisters sich nicht größer aus als ein Haufen erfrorener Ameisen und nicht als Herren der Schöpfung, die in hoher und niederer Politik machen und schwere Staatssteuern zu entrichten haben.

Hinauf! Hinauf! Wie ein ruhig schwebender Adler stieg unser Gefährt in den stillen Aether. Es wurde kalt, und wir wickelten uns in Shawls und Mäntel bis zur Nasenspitze ein, während ein peinlicher Druck sich auf die Schläfen fühlbar machte und uns die Ohren zu sausen begannen als habe sich ein halbes Duzend Brummfliegen in ihrem Labyrinth verirrt. Dazu schob das Gas aus dem Boden des in pfirsichblüthrohem Glanze leuchtenden Ballons und zwang uns, den Kopf nach Außen zu wenden, wo unserer Blicke nichts als die tiefschöne Dede begegnete. Da lenkte ein Schrei unsere Augen nach oben.

Der Ballon war schwarz! Jeder von uns war in dem Augenblicke „Gänsehaut“ vom Scheitel bis zur Zehen. Allgemeines Zähnelappern! Wir meinten jeden Augenblick, daß der Globus in Flammen aufgehen werde. Der Professor lächelte mit philosophischer Ruhe und versicherte, Alles sei in Ordnung, zog jedoch an dem Stricke, welcher zur Gasklappe führte, und wir sanken langsam um einige hundert Ellen. Das Athmen wurde uns leichter. Wir glitten, von einer scharfen Luftströmung getragen, mit großer Schnelligkeit nach Westen, gerade auf ein Gebirge von Wolken los, das in silbernem Glanze mit riesiger Schnelle uns entgegenkam. Es schien als sollten wir daran wie an einer Felsklippe zerschmettert werden. Aber noch ehe ich den Gedanken ausdrücken konnte, waren wir mitten darin, in einem Nebel so dicht, daß man nicht sechs Schritte weit um sich blicken konnte. Kein Lufsthen wehte, und unser Ballon schien still zu stehen und nur von der Wolke getragen zu werden. Wir hatten den Luftstrom gekreuzt, wie ein Schiff, das in das stille Centrum eines Cyclone gerathen. Der Professor, welcher recht eigentlich unser Leben in seiner Hand trug, richtete die Frage an uns, ob wir die Wolke uns „von oben“ oder „von unten“ ansehen wollten. Wir vom starken Geschlecht waren mit unseren stillen Erwägungen noch nicht im Reinen, als „Von oben!“ die beiden Damen wie aus Einem Munde antworteten. Unser Lehrer bemerkte uns zu unserer Verwunderung, daß in diesem Momente unsere Bewegung, die uns als eine aufsteigende erschien, eine absteigende sei. Er warf zum Beweise eine Papierkugel in die Luft, und diese blieb fast in gerader Linie, an unserer Seite, ein Beweis daß wir rapid sanken. Jetzt wurden einige Sandfäcke geleert, wobei dem Famulus des Professors die Ungeklärtheit passirte, daß ein ganzer Sack über Bord fiel und abwärts in der Dämmerung verschwand. Sogleich dem lebenden Wesen, dem diese Vorsicht von oben an den Schüdel gefallen.

Aufwärts! Aufwärts! ging es wieder! Wir passirten verschiedene Temperaturen im Fluge und wurden plötzlich von einer starken Strömung nach Osten geführt und glitten aus der Silberwolke in eine Ewigkeit von Abendhimmel. Die Sonne ging unter. Man sah einen Schatten nach dem andern über das düstere Antlitz der alten Götter kriechen, die dämmeriger und dunkler sich verhielten, wie in ein Schlafgewand, und zuletzt sah das Auge nur in ein schwarzes Loch — in einen wesentlichen Tartarus.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Eine Stunde verging. Wir soupirten und plauderten. Unser warmer Athem kräuselte sich in kleinen Dampfweibeln durch die klare, dünne und kalte Atmosphäre. Das fröhliche Gelächter stockte indeffen, als der Famulus unsere Aufmerksamkeit auf ein rasch heraufschwebendes Gewitter lenkte, auf Volksfächchen, von der grünlichen Farbe des Serpentin. Ohne namentliche Abstimmung zu machen, gab sich der allgemeine Wunsch nach der Rückkehr zur Heimat kund, die so asperntief unter uns schlummern mochte. Es wehte bereits nächtlich.

Der Professor zog an der Klappenschnur, um das Gas herauszulassen. Er zog und zog stärker — vergebens! Die Klappe rührt sich nicht! Zuerst bemerkten wir den Unfall nicht, aber als er heftiger und heftiger zu zerrn fortfuhr und sein Antlitz Unruhe ausdrückend begann, fragte ich ihn mit erheuchelter Fassung: „Etwas in Unordnung?“ „Ich besorge, ja!“ (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Eine weitere Enthüllung der französischen Kriegspläne im vergangenen Jahre bringt „La Guianne“ in einem Schreiben aus Mex, worin es heißt:

Am Tage vor der lächerlichen Affaire von Epitieren, wo der kaiserliche Sproß die Feuertaufe empfangen hat, fragte Herr Leboeuf einen unserer Mitbürger, einen Gelehrten, ganz geradezu, ob er wohl die Topographie Preußens und Rheinbayerens kenne, soweit sie die alte französische Grenze beträfe. Unser Mitbürger gab zur Antwort, daß Herr A., ein anderer Gelehrter, sie noch besser kenne. „Nun, so lassen Sie denselben kommen“, antwortete der Marschall. Herr A. kam in der That. Ich will Ihnen ein großes Geheimniß anvertrauen“, sagte der Marschall feierlich; „aber Sie brauchen es nur zwei oder drei Tage lang zu bewahren. Nach dieser Zeit wird die Operation ausgeführt sein. Wissen Sie also, daß noch morgen das Corps Frossard gegen Saarbrücken und Saarlouis vorgehen und diese Orte nehmen wird, daß Mac Mahon und de Failly ihrerseits sich auf Landau werfen und daß die Vereinigung der beiden Armeecorps in dem Zwischenraum zwischen Landau und Saarlouis erfolgen soll. Ich möchte nun von Ihnen wissen, ob es eine benutzbare Militärstraße zwischen beiden Städten gibt. Herr A. machte große Augen. „Herr Marschall“, bemerkte er, „diese Vereinigung scheint mir unter den Umständen, wie Sie sie angeben, absolut unmöglich. Zwischen Landau und Saarlouis befindet sich ein Gebirge, eine kleine Schweiz, welche eine Hand voll Menschen gegen die stärkste Armee vertheidigen kann.“ Der Marschall wurde bleich. „Aber es gibt einen Schienenstrang in dieser Richtung und sogar einen Canal?“ „Ja, es gibt in der That eine Eisenbahn; dieselbe führt aber unter neun Tunneln hindurch und 3 Pfd. Pulver können sie in drei Stunden zunichte machen.“

Vor einigen Tagen fanden sich drei Fischer aus Whitborn auf einem 8-9 Fuß langen Boote, die ungefähr eine Meile von Port Castle in der Nähe von Burrow-Head mit dem Stockfischfang beschäftigt waren, plötzlich in höchst gefährlicher Nähe eines Hai's. Das Hintertheil des Bootes war durch das Gewicht der sich darin Befindenden so heruntergedrückt, daß der Hai, augenscheinlich in der Voraussetzung, die Leute befänden sich thatsächlich im Wasser, nach einem derselben schnappte. Nachdem das Unthier mit dem Ruder zurückgeschlagen worden war, umkreiste es einige Mal das Boot und machte an derselben Stelle einen zweiten Angriff auf die Fischer. Diesmal wurde ihm jedoch das Ruder links Auge gestochen, worauf der Hai in wenigen Minuten das Weiße suchte.

Ein Storch war tiefer Tage — einbeinig auf einer Schiene zwischen Berlin und Stegelsitz lebend — so in Gedanken vertieft, daß er von dem herannahenden Zuge keine Notiz nahm. Den Lokomotivführer jammerte das Thier; er suchte es durch einen gelenden Pfiff der Lokomotive aufzufahren — vergeblich. Noch stand der Storch so unbeweglich, daß man ihn hätte photographiren können, da kam die schonungslose Maschine und zermalmte ihn.

Aus Bielefeld wird gemeldet, daß die von der Regierung dahin entsendete Commission die dortigen Salinen untersucht und erklärt hat, eine Verstopfung des Wasserzuffusses sei unmöglich.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementpreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inzerate: Die dreispaltige Zeile ober deren Raum 2 fr.

N^o 102.

Donnerstag den 31. August

1871.

Bekanntmachungen.

Oberamt Schorndorf.

Bekanntmachung, Anmeldung zur Stammrolle betreffend.

Auf Grund Erlasses des R. Ober-Recrutirungsraths vom 24. d. Mis. werden diejenigen Militärpflichtigen, welche sich in ihrem Geburtsorte stellen, von der Verpflichtung zur Vorzeigung besonderer Geburtscheine entbunden. Dieß wird den Gemeindebehörden hiemit eröffnet. Den 26. August 1871.

Königl. Oberamt. Ht. Krauß, W.

Schorndorf.

Diebstahls-Anzeige und Steckbrief.

In der Nacht vom 19/20. d. M. wurde dem Dienstknecht Johann Georg Hinderer in der Oefenwirthschaft dahier 1 schwarze Ledernes, mit Messingschloß versehenes, Portemonnaie mit 6 östr. 1 fl.-Stücken, 1 Zweiguldenstück und mehreren prß. Thln., sowie eine große silberne Schweizeruhr mit glattem Deckel, messing. Zeigern und etwas beschädigtem Zifferblatt, im Werth von 5 fl. entwendet.

Wegen dieses Diebstahls wird steckbrieflich verfolgt

Friedrich Wäger von Hofherrnweiler, M. Alen, welcher durch einen sehr großen Kopf und einen kurzen Arm auffällt und bei seiner Entweichung mit einer grauen Zuppe mit grünem Krage, braunen Hosen mit schwarzen Galons und einer Soldatenmütze bekleidet war.

Den 25. Aug. 1871.

Königl. Oberamtsgericht. J. A. H. Herrschner.

22

Schorndorf.

Ehren-Erklärung.

Der Unterzeichnete hat gelegentlich einer Hochzeit den Gottfried Scitter, Weingärtner dahier wörtlich beleidigt.

Er erklärt hiemit, daß er die gebrauchten ehrenkränkenden Worte zurücknehme, und daß es ihm leid sei, den Scitter injuriert zu haben.

Den 29. August 1871.

T. Gottlieb Stöber. vdt. Stadtschultheißenamt. Fr a s ch.

Schorndorf.

Dehmdgras Verkauf

Am Samstag den 2. Septbr. wird der Dehmdgras-Ertrag von 5 M. 34 Mth. Garten bei der Urbacher Brücke und 1 M. 1 Brl. 10 Mth. Garten bei der untern Mühle im Aufstreich verkauft.

Liebhaver wollen sich Nachmittags 2 Uhr bei der Urbacher Brücke und um 3 Uhr bei der untern Brücke einfinden. Hospitalpflege. L a u r.

Schorndorf. Malztreber

das Simri 10 fr. sind zu haben in der Brauerei von Albert Grossmann.

Ein fleißiges und geordnetes

Mädchen

wird gesucht, welche sogleich eintreten kann. Von wem? sagt die Redaction.

Schorndorf.

Das Dehmdgras

von 1 M. Wiesen verkauft Viktor Henz.

Schorndorf.

Das Dehmdgras

von 1/2 Morgen Garten verkauft J. W e r z.

Schorndorf.

Das Dehmdgras

von circa 1 1/2 M. Wiesen verkauft S c h a a l, Schmied.

Schorndorf.

Von der J. G. Weitner'schen Pflugschaft wird am Samstag den 2. Sept. das Dehmdgras

Das Dehmdgras

von 3 Viertel Baumgut in der Reihhalben Vormittags 8 Uhr im Aufstreich verkauft.

J. Steinestel.

Schorndorf.

Verloren!

ging am letzten Samstag zwischen Gerabstetten u. Grunbach eine Wagenmücke. Der ehrl. Finder möge sie gegen ein Trinkgeld abgeben bei Georg Erhardt.



Schorndorf. Heute Donnerstag Abend neben — Militärmusik ausgezeichnetes

Doppel-Lagerbier

bei Posthalter Hartmann.

Schorndorf.

Das Dehmdgras

von 3 1/2 Viertel Wiesen auf der untern Au verkauft W. H. Strahlen, Schmied.

Schorndorf.

Das Dehmdgras

von 2 Morgen Baumwiese verkauft R. G. G. G. G.

Schorndorf.

Alles mit Gott!

In der Unterzeichneten ist zu haben: Preis fl. 1. 20. u. fl. 1. 24. C. Mayer'sche Buchdruckerei.

Fruchtpreise.

Winnenden den 23. August 1871.

| Fruchtgattungen. | höchst. | mittl. | | niedert. | |
|------------------|---------|--------|-----|----------|----|
| | | fl. | fr. | | |
| Dinkel | Centner | 5 | 4 | 4 | 38 |
| Haber | " | 4 | 34 | 4 | 29 |
| Weizen | 1 Simri | 1 | 20 | 1 | — |
| Gerste | " | 1 | 20 | 1 | 16 |
| Roggen | " | 2 | 24 | 2 | 12 |
| Ackerbohnen | " | 1 | 56 | 1 | 44 |
| Weißkorn | " | — | — | — | — |
| Wicken | " | — | — | — | — |
| Erbjen | " | — | — | — | — |
| Linsen | " | — | — | — | — |

Winterbach.
Einen ganz guten Obalafen
verkauft
A. Kitzelbach.

Höflinswirth.
110 fl. Pflugschaftsgeld sind soallich
oder bis Martini zu erheben
bei
Dan. Kurz, Gemeinderath.

Das Neue Blatt 1871
Giebt allen Abonnenten monatlich eine große
Extra-Mode-Beilage gratis
umfassend 16 Seiten des Neuen Blatt-
Formats mit

Farbigen Schnitt-Mustern
auf der Rückseite der Mode-Beilage.
Der Preis bleibt wie bisher
12% Sgr.
vierteljährlich pränumerando
gleich 45 Kr. Südd. Währg.

Die oben eingetroffene Nr. 35 enthält:
„Auf Kriegsbauer.“ Von Oskar Horn. —
„Auf nach Liesing.“ Von Fr. Kemann. —
„Im Salon der Gräfin Merlin.“ Von
Karoline Bauer. — „Drei Ritter.“ —
„Silber-Hochzeit.“ Von C. Spielmann. —
„Haufteine zur modernen Naturwissenschaft.“
Von Theodor Schwarze. „Für Haus und
Herb.“ „Allerlei.“ Opfer des Krieges.
Brand des Schiffes „Dolores Ugarte.“ —
„Correspondenz.“

An Illustrationen folgende:
Opfer des Krieges. Gemmen.
Ferdinand Felmholz.
Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle
Buchhandlungen & Post-Anstalten.

Tagesneuigkeiten.

Ulm, im August. (Schwäbische Industrie-Ausstellung.) Ulm
den im besten Zuge befindlichen Verkaufsgeschäften und dem fort-
während starken Andränge von Besuchern der Ausstellung kein vor-
zeitiges Ende bereiten zu müssen, hat die Ausstellungs-Commission
in Uebereinstimmung mit einer großen Anzahl namentlich auswärtiger
Aussteller sich entschlossen, die Ausstellung, deren Dauer ohne-
dies kurz bemessen war, nicht schon am 3. sondern erst Ende Sept.
zu schließen. Diese Aenderung entspricht zugleich den von zahlreichen
landwirthschaftlichen und Gewerbe-Vereinen ausgesprochenen Wünschen,
bei Gelegenheit des Gaunthaler landwirthschaftlichen Festes die
schwäbische Industrie-Ausstellung zu besuchen, und der Rücksicht auf
das Landvolk, welches zu einem großen Theile bisher durch Feld-
geschäfte am Besuche der Ausstellung verhindert war. Maßgebend
war ferner die Rücksicht auf die erst später aus den Bädern und
von Reisen heimkehrenden Industriellen u. s. w., aus deren Reihen
vielfach die Bitte an die Commission gerichtet wurde, die Möglichkeit
zum Besuche der Ausstellung sowie zu Ankäufen und Bestellungen
noch länger offen zu halten.

C. Ulm im August. (Schwäbische Industrie-Ausstellung.)
In lacirten Koffen und Rintshüten, lacirten Schaffellen und lacir-
ten Baumwollstoffen hat J. W. Eckart (Ulm) sehr Bedeutendes
geleistet. Seine Artikel: Damentaschen, Hand- und Reiseflo-
rappenschirme, Sturmbänder, Manschetten, gedruckte Wachsdrücker
und Schürzenstoffe, zeigen großen Fleiß in der Behandlung und
dem entsprechend seltene Schönheit in der Lackirung, auch bei bunter
Farbe. In Süttenstankland wird Eckarts Geschäft kaum einen
ebenbürtigen Konkurrenten haben. Nietinger (Augsburg) hat hier
eine hervorragende Ausstellung: Gegenstände für Gas- und Wasser-
leitungen, Koch- und Heizapparate u. s. w., Maschinen für Bierbrauerei-
Einrichtungen, Werkzeugmaschinen, Gasfandelaber, Lustres in reich-
ster Auswahl und schönem Arrangement. — Gehen wir nun in
der Mitte des Saals entlang, so folgt auf Niedinger: Baur, Fabrik
künstlicher Blumen in Biberach, mit einem kolossalen Blumenbou-
quet; auf diesen wieder einer der Glanzpunkte der Ausstellung: die
Porzellan- und Steingutfabrik von Uchtritz u. Faust in Schramberg.

Schorndorf.
Wirthschafts-Eröffnung.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er seine Restauration
im Hause des Wundarzt Köble heute Donnerstag
Abends 5 Uhr eröffnen wird.
Den verehrlichen Gästen wird dieser Abend durch
Artilleriemusik
erheitert werden.
Für gute Getränke, warme und kalte Speisen zu sor-
gen, werde ich mir stets angelegen sein lassen.
Chr. Moser.



Getreide-Preßhese!

in anerkannt schönster und triebfähigster Qualität, ganz ächten reinsten
Weizenbranntwein sowie Weingeist
offerirt billigt
die Dampf-Getreidebrennerei & Preßhese-Fabrik
Friedr. Lamp in Stuttgart.

Schwäbische Industrie-Ausstellung Ulm.
Verlängerte Dauer bis Ende Septembers.
Täglich geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr.

Den Reichthum dieser Produktion muß man sehen. — Glaswaaren,
colorirtes Porzellan, chemisch-pharmazeutische Geräthschaften in sehr
schöner Zusammenstellung, mehrere Etagen hoch aufgebaut, sind von
Nominer (Stuttgart) und Juffenhäuser (Stuttgart) geliefert; eine Monstre-
Ausstellung von Stöcken (1001 Stück, deren Spitze ein Regiments-
tambourstock mit vergoldetem Knopf bildet, hat Hedinger (Stuttgart);
Starker u. Pobuda (Chokolade- und Liqueur-Fabrik in Stuttgart);
stellen eine sehr einladende Menge von Chokoladen, Bonbons, Ge-
lées und Liqueuren aus, und hier muß die namentlich durch künst-
lerische Leistungen hervorragende Fabrik der Gebrüder Waldbaur
(Stuttgart) genannt werden, die z. B. eine Löwenjagd mit bewun-
dernswerther Feinheit in Chokolademasse gearbeitet hat. Ferner ist
mit Chokoladefabrikaten, Punschessenzen, Liqueuren, Senf, Essig und
Gewürzen vertreten: Kaufmann (Denkendorf). Dieser Firmen reibt
sich an G. A. Weiß (Stuttgart) ebenfalls mit Chokoladefabrikaten.
Eine reiche und verführerische Auswahl ihrer weltbekanntesten Ran-
den und Schnapstafeln haben Gebrüder Bürglen (Ulm) geliefert. Weiß-
waaren bringt J. Röder (Ulm) zur Schau, der mit Vorhangstoffen
die große Rückwand über der Niedinger'schen Ausstellung deckt; be-
sonders wichtig sind Bek u. Salzmann (Ulm), deren „Weißwaaren-
Fabrik“ glatte und gestickte Artikel ausstellt. Die erkeren, zu Klei-
dern und Confectionen verwendbar, werden in den der Firma ge-
hörigen Webereien zu Ravensburg gefertigt, ihr Absatzgebiet ist der
ganze Umfang des Zollvereins. Die gestickten Gardinenstoffe wer-
den auf Tambourmaschinen aus freier Hand gearbeitet; außer
Württemberg liefert kein zweites Land in Deutschland diese Artikel,
welche in Weiskau bei Ravensburg gebleicht und appetitirt werden.
Beneid für die Güte der Waare ist, daß Bek u. Salzmann auf
der Londoner Ausstellung die einzige Firma in Deutschland waren,
welche in dieser Branche die Preismedaille bekam, und daß ihnen
gleicherweise auf der Pariser Ausstellung eine Medaille zuerkannt
wurde.

München, 27. Aug. Kaiser Wilhelm hat dem badischen
Gesandten am hiesigen Hofe, Robert v. Mohl, zu dessen 50jährigen
Doctorjubiläum den preussischen Kronenorden erster Klasse verliehen.

München, 29. Aug. Der Bescheid des Kultusministeriums
auf den bischöflichen Antrag um Aufhebung des Placets ist gestern

an den hiesigen Erzbischof ausgedient worden. Gutem Vernehmen
nach wird die Aufhebung des Placets abgelehnt, im Uebrigen in
dem umfangreichen Altkanzlei die Stellung der Staatsregierung
gegenüber der Kirchenfrage ausführlich entwickelt, insbesondere kon-
statirt, daß im bisherigen Vorgehen der Bischöfe verfassungswidrige
Handlungen enthalten sind, und ausgesprochen, daß die Regierung
die auf dem Boden der Staatsverfassung stehenden Katholiken schügen
werde.

Berlin, 28. Aug. Die Kreuzzeitung bestätigt, daß die zweite
Begegnung der Kaiser am 7. Sept. in Salzburg in Aussicht ge-
nommen ist. Es sei mehr als wahrscheinlich, daß Graf Beust den
Kaiser von Oestreich begleiten würde. Dasselbe Blatt erzählt, es
scheine mehr als ein bloßes Gerücht, daß, nachdem in Gastein eine
feste Grundlage für die Beziehungen zwischen Deutschland und
Oestreich und ihr Verhältnis zu den europäischen Fragen gefunden
worden sei, Italien seine unbedingte Uebereinstimmung damit und
den Wunsch kundgegeben habe, seine Politik auf dieselbe Grund-
lage zu stellen, was voraussetzen würde, daß vorher eine bezügliche
Mittheilung an die Regierung in Florenz gerichtet worden sei. —
Die geistige Versammlung der Maurergesellen hat einstimmig eine
Resolution angenommen, wonach der Strike beendet erklärt wor-
den ist.

Das Leipziger Tagebl. schreibt: Vom Kanzler des Deutschen
Reichs sind bereits die vorbereiteten Schritte zur Berufung des
in Aussicht genommenen Welt-Postkongresses eingeleitet worden. Den
bei den Regierungen der überseeischen Länder beglaubigten Gesand-
ten, Konsuln und sonstigen Vertretern des D. R. wurde bereits
das aufgestellte Kongressprogramm mit der Weisung zugefunden,
dasselbe zur Kenntniß der Souveräne, beziehw. Präsidenten der
verschiedenen Staaten mit dem Ersuchen zu bringen, nach Durch-
berathung der darin aufgestellten allgemeinen Grundsätze sich aus-
zusprechen, ob die Regierung des D. R. auf die Befestigung des
Kongresses hoffen könne oder nicht. Erst wenn von Seiten der
überseeischen Staaten die Absendung von Delegirten zum Kongress
in sichere Aussicht gestellt ist, werden vom Bundeskanzler die Ein-
ladungen an die europäischen Regierungen erlassen werden.

Leipzig, 25. August. Einer unserer Leipziger Mitbürger,
welcher vor einigen Tagen von einer Reise nach der Schweiz und
Oberitalien zurückkehrte, erzählt uns folgenden Vorfall. Derselbe
benutzte auf der Hinreise den Weg über Friedrichshafen und fuhr
auf einem Dampfboot deutscher Nationalität über den Bodensee
nach Rorschach. Auf diesem Dampfboot waren von Friedrichshafen
aus zwei Flaggen, die deutsche (schwarz-weiß-roth) und die wirt-
tembergische aufgehängt. Als man ohngefähr die Mitte des Sees
erreicht hatte, wurde auf einmal die deutsche Flagge wieder einge-
zogen; unser Landsmann, dem dies sehr auffällig erschien, erkundigte
sich sofort bei dem Schiffsbefehlshaber, der die Flagge herabgenommen,
nach dem Grund dieser Maßregel und erhielt die denkwürdige An-
wort: „Wir wollen uns mit der Schweizer net verzuren!“ Dabei
blieb es denn auch, und allen Protestationen begegnete die Schiff-
mannschaft mit Achselzucken.

Königsberg, 27. August. In den letzten Tagen erscheint
die Cholera hier täglich bedenklicher. Am 25. d. sind 43 Cholera-
fälle zugewachsen. Die hiesige Bevölkerung ist in größter Besürzung.

Hamburg, 27. Aug. Die Bürgerschaft hat gestern 150,000
Mark (60,000 Thlr.) zur Bekämpfung der ausgebrochenen Cho-
lera bewilligt.

Wien, 27. August. Die amtliche „Wiener Zeitung“ ver-
öffentlicht ein kaiserl. Handschreiben an den badischen Gesandten in
München, Geheimrath v. Mohl, worin demselben anlässlich seines
50jährigen Doctorjubiläums der Glückwunsch des Kaisers darge-
bracht und als Zeichen der Anerkennung für sein hervorragendes
wissenschaftliches Wirken die Insignien des Franz-Joseph-Ordens
verliehen werden.

Paris, 25. Aug. Thiers hat sich gestern nach seiner Rede
in ein anstößendes Gemach begeben, um seine Demission niederzu-
schreiben, die ihm von einigen Deputirten aus den Händen gerissen
wurde. Die Aufregung in den parlamentarischen Kreisen ist auch
heute noch ziemlich lebhaft. Die Mehrzahl der Deputirten aller
Parteien scheint von verständlichen Dispositionen erfüllt und ent-
schlossen zu sein, die Wiederholung ähnlicher Vorgänge zu vermeiden.
(Was ist für ein Unterschied zwischen einem Arrenhause und der
National-Versammlung?)

Paris, 27. August. Die republikanische Linke hat in einer
gestern Abend stattgehabten Sitzung nach längerer Debatte den
Beschluss gefasst, die Auflösung der Nationalversammlung zu beantragen.
Der Gesundheitszustand von Paris hat sich im Laufe der
letzten Woche bedeutend verschlechtert; die Zahl der Sterbefälle ist

auf 900 gestiegen. Es wird von 5 Fällen eigentlicher Cholera
gemeldet.

Amerikanische Blätter erzählen von einem Konflikt, welcher
zwischen den Deutschen in Cincinnati und dem Mayor (Bürger-
meister) der Stadt ausgebrochen ist. Die Deutschen haben sich dort
in solchen Zahlen angesiedelt, daß ein ganzes Stadtviertel den Na-
men „Deutschland“ oder „Rheinbezirk“ erhalten hat. Der „Rhein“
ist diesmal ein Kanal, welcher durch die Stadt fließt. Sie
sind gute Republikaner, und durch solide und loyale Theilnahme
an den Wahlen haben sie ihre Partei seit Jahren am Ruder er-
halten. Im Bewußtsein dieses ihres politischen Einflusses haben
sie sich zur Gewohnheit gemacht, die Gesetze betreffs der Sonn-
tagsfeier in aller Gemüthsruhe zu ignoriren; eine Anzahl von
Biergärten und Konzerthallen, welche von einigen Landleuten
etabliert worden waren, erfreuten sich zumal des Sonntags eines
massenhaften Zuspruchs. Nicht gering war deshalb ihr Entsetzen,
als der neue Mayor, der seine Wahl hauptsächlich ihnen verdankte,
mit einem Male zu verstehen gab, er wolle gegen diese Lokale mit
der Strenge des Gesetzes vorgehen. In Folge dessen hielten sie
stürmische Massenversammlungen, in denen sie erklärten, nicht nach
Amerika gekommen zu sein, um sich unterdrücken zu lassen. Wenn
der Mayor auf seinem Vorhaben bestände, dann würden die zehntausend
Deutsche schon Sorge dafür tragen, daß nicht allein die
Biergärten und Konzerthallen am Sonntag geschlossen blieben,
sondern daß auch alle Eisenbahnen, Tramways und Telegraphen
den Sonntag aufs strengste beobachteten, daß der Milchmann und
der Eisemann, der Kutscher und die Köchin am siebenten Tage aus-
ruhe, kurz, daß alle Arbeit innerhalb und außerhalb des Hauses
aufhöre. Diese Erklärung fuhr den Puritanern in den Magen;
sie hielten eine Gegenversammlung, auf welcher sie erklärten, daß
die Deutschen in Cincinnati nicht so ihren Willen durchsetzen würden,
wie sie es in Frankreich gethan, und wenn sie ihre Drohungen
auszuführen versuchten, dann würde man der Gewalt mit Gewalt
gegenübertreten. So stehen die Sachen augenblicklich, und allgemein
erwartet man mit Spannung, wie der Konflikt endigen wird.

München, 25. August. Ein Blitzstrahl schlug gestern in das
Pulvermagazin der Stadt Lamia ein und richtete daselbst beträch-
tliche Vermüstungen an. Die Einwohner verließen in Folge dessen
die Stadt.

Zwischen Erde und Ewigkeit.

(Schluß.)
Wenn ein gelehrter Luftschiffer „Bejornis“ auspricht, so
macht es auf die Passagiere denselben Eindruck, als gäbe ein Schiff-
kapitän das Commando zum Aussteigen der Boote. Sautez que peut!
Mitten im Meer der Ewigkeit! Fallschirme befestigen sich im
Korbe — und fast Jeder griff unwillkürlich danach. Doch was
hätte bei einem Sturze aus solcher Himmelsöhe ein solcher mis-
erabler Regenschirm genügt. Schon auf halbem Wege wäre der
letzte Athemzug aus den Lungen herausgedrückt gewesen!
„Die Klappe bewegt sich nicht! Aber ich werde die Sache
sogleich in Ordnung bringen!“ rief unser Professor. Die Aern-
traten ihm auf der Stirn hervor, und diese Perlen hingen ihm an
den Augenbrauen.

Er brachte es nicht „sogleich in Ordnung“. Er zupfte und
zog und zerrte; wir stiegen schneller und schneller, immer näher der
grünen Brandung der Gewitterwolken, die schon ihre Blitze nach
allen Richtungen, zuckenden Feuervipern gleich, zu schütteln begannen.
Und ohrenbetäubend und herzerschlatternd brüllte der Donner!
Gerade drauf los in die — Flammen! Und wir hatten
obendrein ein Duzend eiserne Fanghaken im Korbe, dazu bestimmt,
um, wenn der Erde nahe, in Baumkronen geschlagen zu werden.
Hier aber hätten sie zum gefährlichen Electricitäts-Leiter dienen
können.

Entsetzliche fünf Minuten! Man sagt, daß einem im letzten
Lebensaugenblicke, ehe der dünne Schleier zerreißt, der uns von der
Ewigkeit trennt, das ganze vergangene Leben in aller Vollständigkeit
vor dem Auge erscheine und sein Panorama von Leid und Freude
sich gleichsam in der letzten Thürne wie in einem Hautropfen wider-
spiegelt. Das war eine solche unbeschreibliche Minute! Wir senkten
die Köpfe und verhüllten unsere Augen, gewärtig jeden Augenblick,
aus den Pforten des Himmels das Donnerwort: „Staub zum
Staub“ zu vermehren. Ob in so fürchtbarem Momente ein Ko-
bold seine Spässe mit uns treiben mag? Ich für meinen Theil
sah und hörte nichts als Donner, aber ich hatte in jenem Mo-
mente nichts Anderes als Heine's unerlöbliche Zeilen im Kopfe:
Und um die große Weltgeisthase
Dreht sich die ganze betrunkene Welt!

Eine fragenhafte Gedanken-Caricatur in solcher Lage; aber ich hätte im Paroxysmus die Worte in die Welt hinausstreuen mögen.

Noch immer zerbrach der arme Professor an seinem Stricke! Regungslos blieb die Gasflamme!

Ich hatte den Kopf aus dem Mantel gesteckt und sah zu meiner Beschämung, daß unsere beiden Reiseführerinnen und Männer in diesem müthigen Beispiele vorangegangen waren und nur bleich und lautlos, wie unter einem Zauberbann, in die zukünftigen Blitze starrten, ihre vier Hände schwächerlich in einander verschränkt.

Wir waren mitten in der Gewitterwolke. Keiner sprach ein Wort. Der Professor warf seinen Mantel ab und deckte ihn über die eisernen Fanghaken; dann begann er wieder, sich an den Stricken und Tauen zu schaffen zu machen. Wir fühlten einen Druck in Augen, Ohren und Nasen, als sollte das Blut aus allen Poren spritzen.

Da stand ringsum das Universum in Flammen. Ein Blig, zwei, drei. Und sie züngelten durch die Nacht, uns so nahe, als wollten uns ihre spizen Feuerzungen in jedem Augenblick durchbohren und unseren Ballon explodiren machen, und der Donner raste und heulte. Unsere Knie bebten, unsere Zungen lasteten, — was, weiß ich nicht! Der Ballon riß an den Seilen und erschien in tiefstem Purpur gefärbt.

Selbst der Professor stieß einen Schreckensschrei aus. Höher! Höher! Ohne Aufenthalt dem wesentlichen Nichts entgegen.

Und wieder züngelten Flammen um uns und wieder stöhnte der Donner — Licht und Nacht in unablässiger Abwechslung. Und unter uns schien ein Sturm zu sausen und zu brausen, und zu Häupten glitzerte es wie Millionen Sternschnuppen in rasendem Wirrwarr.

Kein Laut! Wir waren starr wie Bildsäulen! Plötzlich fiel es wie Schleier von unseren Augen. Wir schossen empor in wundervoller Klarheit. Wir hatten die Gewitterwolke passiert und gontelsten im milden Strahle des Mondlichtes und unter dem Lächeln der ewigen Sterne. Tief und unter uns bligte es noch und rollte noch dumpf der Donner.

Aber wir hatten keinen Grund, freier zu athmen. Die Gasflamme war noch immer geschlossen und wir hatten kein Mittel, zur Erde zurückzukehren. Das Gas drang aus dem Ballon, und wir fühlten uns von Betäubung und Schwindel angewandelt, und das Gehirn begann zu freisen.

Höher! Höher! Unsere Reise konnte nur in Tod enden. Tief unten mußte man wenige Minuten später unsere zermalmten Gebeine auflesen, denn jede Falte des Ballons war verschwunden, und er sah prall und stramm aus und gaulerte wie toll hin und her. Fünf Minuten später und der Ballon mußte bersten. Die Damen beteten — die Männer seufzten.

Plötzlich warf der Professor Rock und Weste ab und entledigte sich in Hast seiner Stiefel. Ohne eine Sylbe zu äußern, sprang er in das Tauwerk und klonn mit der Geschwindigkeit des Gewehrs an den Seilen in die Höhe, ohne anderen Halt, als seine beiden Menschenhände — nichts weiter, das ihn vor dem Fall in das Universum schützte. Wie inbrünstig wir seinen Bewegungen mit unseren Stohgebeten folgten, als er höher und höher klonn und schließlich hinter der ungeheuren Wölbung des Globus verschwand! Und dann ergriffen wir unwillkürlich Einer des Anderen Hand und warteten und warteten und sahen einander lautlos in das todtbleiche Angesicht.

Schreckliche Minuten! Sie erschienen uns wie Jahrzehnte! — Oder Mann! Da ist er! Der Himmel segne ihn! Er hat uns gerettet! Wir sahen seine Gestalt langsam wieder an den Tauen niedergleiten, und wir standen unwillkürlich auf den Zehenspitzen als wollten wir ihn mit unseren Händen auffangen.

Langsam — langsam — stieg er hernieder — und dann mit einem unbeschreiblichen Freudenstreich hatten ihn zehn Menschenarme umschlungen. Jeder weinte.

Der Ballon sank langsam und sicher — tiefer und tiefer — durch Nebel und Wolken, durch die letzten linden Flocken des zerfobenen Gewitters; ein sanfter Westwind nahm uns auf und führte uns sächelnd durch den Luftraum, durch mondbelegte Fernen, näher und näher derselben Mutter Erde, die deutlicher und deutlicher heraufdämmerte bis wir kleine Lichtlein und wiegende Baumkronen unterscheiden konnten. Wir landeten endlich unweit einer Eisenbahnstation und übernachteten auf terra firma und hatten einen tiefen Schlaf.

Wir haben dem „Mann im Monte“ keine Grüße bestellt,

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Wir hatten „keinen Stern umgesehelt“ und „machten kein Loch in die Erde“ bei unsrem Niedergange. Aber wir hätten den Erdboden küssen mögen, und ehe wir als geflügelte Seelen nicht die große geheimnißvolle Reise in die Ewigkeit wieder einmal antreten, „versuchen wir die Götter nicht wieder.“

Verschiedenes.

S o r d e n, 18. August. Zwei Gurgäste, eine Dame aus Worms und ein junger Maler aus Darmstadt, fanden vor Kurzem auf einem Spaziergang ein kostbares mit Brillanten besetztes Medaillon. Im Begriffe, dasselbe auf die Bade-Inspektion zu bringen, erfuhr sie bereits unterwegs durch die Schelle, daß ein reicher frankfurter Kaufmann das Medaillon verloren und dem redlichen Finder eine Belohnung von 20 Thalern zusichere. Die beiden Finder begaben sich sofort in die Wohnung des letzteren, präsentirten ihm das Medaillon und beanspruchten zu nicht geringem Staunen des Herrn, die als Belohnung ausgesetzten 20 Thaler. Bei dem noblen Auftreten der beiden Fremden hielt er ihre Forderung Anstands für Scherz, mußte sich jedoch schließlich zur Wiederlangung seines Medaillons zur Zahlung bequemen. Die belohnten redlichen Finder begaben sich in die Curanlagen, wo sie seit einigen Tagen 10 heftige Verwundete zusammengekehren sahen, und theilten unter diese die 20 Thaler aus.

Die Franzosen sind unverbesserlich. Trotz der blutigen und kostspieligen Lektion welche sie erhalten, haben Sie nichts gelernt und nicht vergessen. Davon geben sie jeden Tag neue Beweise. Ein Beispiel dieser Art, welches von einer fast rührenden Naivität zeugt, erlebte dieser Tage ein Arzt aus einer nicht gar weit von Köln liegenden kleinen Stadt. Derselbe hatte einen kriegsgefangenen französischen Officier behandelt und von demselben beim Abschiede das Versprechen bekommen, durch briefliche Nachrichten im Laufenden über den Verbleib und das Befinden seines Patienten erhalten zu werden. Eine glänzende Revanche innerhalb der nächsten zwei Jahre war natürlich der Traum gewesen, der den Franzosen auf seinem Schmerzenslager geträumt hatte und der ihn auch wohl nach seiner Heimath begleitete. Daraus hatte er auch kein Hehl gemacht, und als der verheißene Brief aus Frankreich ankam, war ein photographisches Portrait des Absenders beigelegt, auf dessen Rückseite dem Arzte ein schriftliches Zeugniß über die gute Behandlung, die er dem Originale habe angedeihen lassen, ausgestellt und die Bitte an die Kameraden, die etwa auf dem Rückzuge in jene Stadt kommen sollten, ausgesprochen war, den Mann mit aller Rücksicht zu behandeln. Das nennt man für ungelegte Eier sorgen.

Ein Landmann aus der Umgegend von Stolp sah einen französischen Gefangenen vor einer Straße an einem Schaufenster stehen. Nachdem er ihn längere Zeit sämmezend betrachtet hatte, möchte er gern wissen in welcher Schlacht der Franzmann gefangen worden. Er tritt also mit der vertraulichen Frage an ihn heran: „Wo hebben se Di freegen?“ (Wo haben sie Dich gefreigt?) Natürlich keine Antwort; aber desto größer die Neugier des braven Pommern, der den Franzosen am Arm faßt und die Frage wiederholt. Als nun der Andere sein „Nix verließ“ dem Landmann zuruft, legt dieser seine Hände als großen Schalltrichter an die Ohren des Anderen und schreit aus Leibeskräften: „Wo hebben se Di freegen?“ Und zurückgelegt in Selbstbefriedigung, erwartet er nunmehr die erwünschte Antwort. Doch größer war sein Erstaunen, daß auch solche Sprache nicht verstanden wurde, und es bedurfte in der That die Erklärung eines Vorübergehenden, damit der chylische Landmann an die Wahrheit glaube, daß Jemand „Französisch verstehen“ und doch auf „pommersche Fragen“ nicht antworten könne.

Ein komisches Mißgeschick ist in Berlin einem alten Herrn aus Wien passiert. Am Freitag erschien derselbe beim Polizei-Präsidium und erzählt jammernd, er könne sein Hotel nicht wiederfinden, in dem er Tags zuvor abgestiegen und von wo er ausgegangen, um sich die Stadt anzusehen. Die ganze Nacht habe er in Folge dessen auf der Straße zubringen müssen. Er erinnerte sich von dem Hotel nur, daß er das Zimmer Nr. 14 bewohne. Da eine mehrstündige Umfahrt in Begleitung eines Schenkmannes zu keinem Resultate führte, so blieb nichts übrig, als sämtliche Polizeiviere in Kenntniß zu setzen, damit sie das Hotel ausfindig machten, wo der Bewohner von Nr. 14 vermisst wird. Auf diese Weise gelang es auch wirklich, den Detachlofen wieder unter Dach und Fach und in den Besitz seiner Effekten zu bringen.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. In s e r a t e: Die dreispaltige Zeile über deren Raum 2 fr.

N^o 103.

Samstag den 2. September

1871.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Bekanntmachung.

Gotthilf Hausmann, zum Köpfe in Schorndorf, wurde heute als Agent der Basler Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für die Oberamtsbezirke Schorndorf und Welzheim bestätigt. Den 31. August 1871.

Königl. Oberamt. Ull. Krauß, W.

Schorndorf.

Steckbrief-Zurücknahme.

Der mit Steckbrief vom 25. d. M. verfolgte Friedrich Wäger von Hosherrnweiler ist beigebracht.

Den 30. Aug. 1871.

Königl. Oberamtsgericht. J. W. Herrschner.

Schorndorf.

Schulden-Liquidation.

Eingetretener Hindernisse wegen wird die Liquidations-Verhandlung in der Cantzache der Sophie Hopf, Ehefrau des Kaufmanns Carl Friedrich Hopf in Gerabstetten, welche auf Mittwoch den 13. September anberaumt war, auf Montag den 16. Oktober Morgens 8 Uhr

verlagt.

Schorndorf den 26. Aug. 1871.

R. Oberamtsgericht. Liesching.

Schorndorf.

Abbitte.

Der Unterzeichnete erklärt hiemit, daß es ihm leid ist, den Schultheiß Geißelbrecht in Hohengehren im Juni d. J. auf ganz rechtswidrige Weise an seiner Ehre gekränkt zu haben, und nimmt die diebställigen beleidigenden Aeußerungen als unüberlegt und durchaus unbegründet zurück.

Den 30. August 1871.

J. Fr. Pfizenmaier von Schnaith.

Zur Beurkundung R. Oberamtsgericht.

Schorndorf.

In des H. Collaborator Kössler'schen Wohnung soll der Boden im Wohnzimmer neu gelegt und eine neue Steege gemacht werden, zugleich eine neue Kirchthüre bei der Sakristei.

Sämmtliche Arbeiten kommen am nächsten Montag den 4. September Mittags

11 Uhr auf dem Rathhaus in Abtreich. Liebhaber werden hiezu eingeladen. Wegmeister Kurz.

Schorndorf.

Neue Bettfedern

sind wieder angekommen bei Carl Veil.

Schorndorf.

Reines Schweineschmalz

das Pfund zu 26 fr., bei größerer Abnahme billiger.

Bierhese

das Pfund 20 fr. Schreyak, Stuttgarter Vot.

Schorndorf.

Mostpreßtücher

empfiehlt Honold, Seiler.

Schorndorf.

Aufleseobst

kaufst, auch in kleineren Resten Falkenstein, Nagelschmied.

Schorndorf.

Gutes ungarisches Futtermehl

sowie seine Kleie ist fortwährend zu haben. August Fleiderer, Bäcker.

Schorndorf.

Einen steinernen Viehtrog

sammt Kaufe hat zu verkaufen G. Sichel am Bahnhof. Auch kauft einige alte Fenster G. Sichel am Bahnhof.

Schorndorf.

Einen ordentlichen jungen Menschen nimmt in die Lehre Gunzer, Glaser.



Turn-Verein. Heute Abend 8 Uhr Versammlung im Schwanen. Der Vorstand.



Schorndorf. Ein Paar seidene Halbhandschuhe wurden gefunden und können abgeholt werden bei Jac. Fr. Veil.

Schorndorf.

Das Dehndgras

von 3^o M. bei der untern Brücke und 2 M. bei der Delmühle hat zu verkaufen Aldinger.

Schorndorf.

Das Dehndgras

von 1 Morgen Wiesen verkauft Bäcker Ricker.

Schorndorf.

Das Dehndgras

von 4 Morgen Wiesen bei der Delmühle verkauft Apotheker Palm der Aeltere.

Schorndorf.

Ein Viertel hohen Alee

an der neuen Schlichter Straße verkauft Ludwig Bäder.

Schorndorf.

1/4 Morgen Baumgut im vordern Mchenbach neben Dreher Zuppenlaz verkauft Tuchmacher Baumann's We.

Eine noch schöne Wiege und Kinderbettelade hat zu verkaufen, wer? sagt die Redaction.



Koffer einen größeren noch neuen verkauft billig Erb, Schneider. Weiler. Ein paar Läufer hat zu verkaufen Gottlieb Kolb, Chr. Sohn.